

Aus der optischen Bestandaufnahme erhellt, dass die Scheibe dem Beginn der letzten Entwicklungsphase dieses Kunstzweiges angehört. Die Stagnation der formalen Entwicklung ist unverkennbar: in 60 bis 80 Jahren älteren Schemen ist alles schon vorweggenommen.⁵

Neben den rein ästhetischen und künstlerischen Gesichtspunkten interessieren bei Wappenscheiben vor allem auch die personalen Beziehungen und konkreten historischen Situationen, denen die Scheibe ihre Entstehung verdankt. Im Vordergrund des Interesses stehen einmal die Stifter, deren Wappen schon beschrieben sind.

Das Geschlecht derer von Ramschwag ist seit 1176 nachweisbar; sie gehörten zu den Ministerialen der Abtei St. Gallen. Um 1277 besaßen sie die Burg Blatten im Rheintal. In Kriesseren waren sie mit einem grossen Hof begütert. In der Entscheidungsschlacht zwischen König Ottókar und Rudolf von Habsburg auf dem Marchfeld rettete Heinrich Walter von Ramschwag durch kühnen Zugriff König Rudolf das Leben. Auch den Namen Ulrich von Ramschwag (gest. 1518), ein gleichnamiger Vorfahre unseres Wappentifters und ebenfalls Vogt von Gutenberg, finden wir in den Analen grösserer geschichtlicher Zusammenhänge: durch sein provokatorisches Verhalten gegenüber den Eidgenossen gab er sozusagen die Initialzündung zum Schwabenkrieg (1499)⁶. Er wusste aber auch die ihm anvertraute Burg mit List und Mut zu verteidigen.⁷ Balthasar von Ramschwag trat 1531 als Botschafter Kaiser Karl V. bei den Eidgenossen auf,⁸ und war österreichischer Kommissär im Prätigau. Sein Enkel Ulrich ist der Stifter unserer Kabinetscheibe. Ulrich von Ramschwag war in erster Ehe mit Anna Maria von Schlandersberg und in zweiter mit Barbara von Hallwil⁹ verheiratet. Diesem Ramschwager fiel dann die harte Aufgabe zu, während der Kriegswirren 1620/29 die Burg gegen die Bündner zu halten. Die österreichische Besatzung auf der Burg war den bündnerischen Gegnern immer wieder ein nicht ganz unbegründeter Vorwand, in das

5. Boesch P., Die alte Glasmalerei in St. Gallen, 96. Neujahrsblatt, hrsg. v. Hist. Verein d. Kantons St. Gallen 1956, Tafel I, Abb. 6; Tafel II, Abb. 10, 12.

6. Hist. Biogr. Lex. d. Schweiz, V. Band. 527; Büchel J. B., I. c., 54 f.

7. Kaiser P., Büchel J. B., Geschichte des Fürstentums Liechtenstein, Vaduz 1923, 304 ff.

8. Hist. Biogr. Lex. d. Schweiz, V. Bd. 527; Büchel J. B., I. c., 54 f.

9. Büchel J. B., I. c., 82.